

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

# Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Arnsberg

**E-Book**  
**Münster 2021**

# HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von  
Frank Göttmann

Redaktion  
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,  
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Arnsberg

**Auszug aus:  
E-Book  
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im  
Ardey-Verlag  
Münster 2016



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,  
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE  
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,  
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

# Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

*Münster und Paderborn, im Sommer 2021*

*Frank Göttmann*

*Karl Hengst (†)*

*Peter Johaneck*

*Franz-Josef Jakobi*

*Wilfried Reininghaus*

# Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster.** Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold.** Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg.** Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven.** Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert.** Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

# Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_XLV\\_2\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_010\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_012\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_011\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_012\\_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_014\\_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_020\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

## Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.<sup>1</sup> Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847<sup>2</sup> – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

### 1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_005\\_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft<sup>3</sup> und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.<sup>4</sup> Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

## 2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;<sup>5</sup> ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.<sup>6</sup>

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis<sup>7</sup> bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.



von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

### 3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz<sup>8</sup> lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.<sup>9</sup> Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

#### 4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit<sup>10</sup> (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘<sup>11</sup>.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

# Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme  
ALTENA  
Annen → WITTEN-Annen  
ANRÖCHTE  
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck  
ARNSBERG  
ARNSBERG-Hüsten  
ARNSBERG-Neheim  
ATTENDORN  
BAD BERLEBURG  
BAD BERLEBURG-Elsoff  
BAD BERLEBURG-Schwarzenau  
BAD LAASPHE  
BAD SASSENDORF-Ostinghausen  
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten  
BALVE  
Belecke → WARSTEIN-Belecke  
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen  
Berleburg → BAD BERLEBURG  
Bigge → OLSBERG-Bigge  
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein  
BOCHUM  
BOCHUM-Wattenscheid  
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld  
Bork → SELM-Bork  
Brambauer → LÜNEN-Brambauer  
BRILON  
BRILON-Alme  
BRILON-Madfeld  
Büderich → WERL-Büderich  
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen  
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld  
DORTMUND  
DORTMUND-Aplerbeck  
DORTMUND-Dorstfeld  
DORTMUND-Hörde  
DORTMUND-Mengede  
DORTMUND-Wickede  
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn  
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff  
Ergste → SCHWERTE-Ergste  
ERWITTE  
ERWITTE-Bad Westernkotten  
ERWITTE-Horn  
ESLOHE  
ESLOHE-Wenholthausen  
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen  
 FRÖNDENBERG  
 GESEKE  
 GEVELSBERG  
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen  
 HAGEN  
 HAGEN-Hohenlimburg  
 HALLENBERG  
 HAMM  
 HATTINGEN  
 HATTINGEN-Blankenstein  
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen  
 HEMER  
 Hennen → ISERLOHN-Hennen  
 Herbede → WITTEN-Herbede  
 HERDECKE  
 HERNE  
 HERNE-Wanne-Eickel  
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld  
 HILCHENBACH  
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg  
 Hörde → DORTMUND-Hörde  
 Horn → ERWITTE-Horn  
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt  
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten  
 ISERLOHN  
 ISERLOHN-Hennen  
 ISERLOHN-Oestrich  
 KAMEN  
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke  
 KREUZTAL-Burgholdinghausen  
 KREUZTAL-Littfeld  
 Laasphe → BAD LAASPHE  
 Langenei → LENNESTADT-Langenei  
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen  
 LENNESTADT-Langenei  
 LENNESTADT-Oedingen  
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode  
 LIPPETAL-Herzfeld  
 LIPPETAL-Hovestadt  
 LIPPETAL-Oestinghausen  
 LIPPSTADT  
 LIPPSTADT-Eickelborn  
 LIPPSTADT-Lipperode  
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld  
 LÜDENSCHIED  
 LÜNEN  
 LÜNEN-Brambauer  
 Madfeld → BRILON-Madfeld  
 MARSBERG-Beringhausen  
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen  
MARSBERG-Heddinghausen  
MARSBERG-Niedermarsberg  
MARSBERG-Obermarsberg  
MARSBERG-Padberg  
MARSBERG-Udorf  
MEDEBACH  
MEINERZHAGEN  
MENDEN  
Mengede → DORTMUND-Mengede  
MESCHEDE  
MÖHNESEE-Körbecke  
Neheim → ARNSBERG-Neheim  
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim  
NEUENRADE  
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg  
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg  
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen  
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden  
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen  
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich  
OLPE  
OLPE-Neuenkleusheim  
OLPE-Rhode  
OLSBERG-Bigge  
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen  
Padberg → MARSBERG-Padberg  
PLETTENBERG  
Rhode → OLPE-Rhode  
RÜTHEN  
RÜTHEN-Oestereiden  
Scheidingen → WELVER-Scheidingen  
SCHMALLENBERG  
SCHMALLENBERG-Bödefeld  
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau  
SCHWELM  
SCHWERTE  
SCHWERTE-Ergste  
SELM-Bork  
SIEGEN  
SOEST  
Stockum → SUNDERN-Stockum  
SUNDERN-Stockum  
Udorf → MARSBERG-Udorf  
UNNA  
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel  
WARSTEIN  
WARSTEIN-Belecke  
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid  
WELVER-Scheidingen  
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

# Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
  - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
  - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
  - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
    - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
    - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
    - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
    - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
  - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
    - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
    - 2.2.2 Kultus und Kultusort
    - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
    - 2.2.4 Soziale Betätigung
  - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
    - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
    - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
    - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
  - 3.1 Gemeindeimmobilien
  - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
  - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
  - 4.1 Archivalien
  - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
  - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
  - 4.4 Ortsbezogene Literatur



## ARNSBERG

## 1.1 Stadt Arnsberg, Hochsauerlandkreis

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1238 als *civitas* bezeichnet; bis 1802/03 kurkölnische Hauptstadt und Wechselresidenz.

1855 wurde ein Synagogenbezirk für die im Kr. Arnsberg lebenden Juden eingerichtet. Dazu gehörten die Städte Arnsberg (mit Rumbeck und Dinschede bzw. Oeventrop) und Neheim (mit Voßwinkel) sowie die Ämter Balve (u. a. mit Affeln, Balve, Garbeck und Frühlinghausen), Freienohl (mit Grevenstein, beide heute Stadt Meschede), Hüsten (mit Hachen), Allendorf bzw. Sundern (mit Allendorf, Endorf, Enkhäusen, Hagen, Hellefeld, Stockum, Sundern) und Warstein (mit Belecke, Hirschberg, Sichtigvor, Allagen). Der Hauptgemeinde Arnsberg waren Neheim, Hüsten, und Warstein als Untergemeinden zugeordnet. Auch Balve und Stockum gehörten zur Hauptgemeinde Arnsberg.

2.1.1 In zwei Urkunden aus dem Archiv des Klosters Wedinghausen wird 1463 und 1484 ein Arnsberger Haus im ‚Jaden Holle‘ bzw. ‚Joeden Hoel‘ erwähnt; ob in dieser Gasse Juden wohnten, ist nicht erwiesen. Der aus dem Fürstbistum Münster stammende, lange in Bielefeld und Warendorf ansässige jüd. Arzt Hertz verlor durch den Arnsberger Stadtbrand im Jahr 1600 sein gesamtes Hab und Gut. 1626 und 1629 wird eine ‚Judengasse‘ in Arnsberg erwähnt. In den 1650er Jahren war Juden das Hausieren und der kurzzeitige Aufenthalt in der Stadt gegen 18 Schillinge ‚Schlafgeld‘ gestattet. 1667 bat Jakob (Sohn des Juden Isaak zu Werl) den Landdrosten, sich in Arnsberg niederlassen und als Schlachter einen „geringen Handel bis zu 100 Reichstaler“ treiben zu dürfen. Obwohl der Landdrost zwischen 1649 und ca. 1660 den Zuzug eines Juden aus Geseke verhindert hatte, befürwortete er das Anliegen, denn mehr Konkurrenz sei zum Nutzen von Stadt und Bürgerschaft, als dass „etwan zwey oder drey ... der kramertzunft sich alleine bereichen sollen“. Bürgermeister und Rat sprachen sich jedoch gegen den Zuzug aus; Jakob erhielt schließlich einen Geleitbrief für Werl, wo er sich von 1667 bis mindestens 1698 nachweisen lässt. 1670 versuchten sich die Werler Brüder Hertzogh und Matthießen Lazarus in Arnsberg als ‚Beiwohner‘ in einem Bürgerhaus niederzulassen. Im selben Jahr wurde ein Bürger vor den Arnsberger Rat zitiert, weil er – obwohl das Zusammenwohnen von Juden und Nichtjuden verboten war – für 12 Rtlr. Mietzins pro Jahr Juden aufgenommen hatte. 1671 erreichte die Stadt auf Betreiben der Krämer und Schlachter von der Landesherrschaft gegen Zahlung von 200 Rtlr. sowie weiterer Gebühren und Abgaben die Erlaubnis zur dauerhaften Ausweisung von Juden und das Verbot jüd. Ansiedlung (*Ius de non tolerandis Judaeis*), dieses Verbot galt bis zum Ende der kurkölnischen Zeit. 1682 wurde ein Judeneid von dem Landschreiber Michael Gerling in Arnsberg aufgezeichnet. Nach wiederholten Erlassen der landesherrlichen Kanzlei (u. a. 1786 und 1791) musste die Stadt Juden zum Warenverkauf an zwei Tagen in der Woche zulassen. Im 18. Jh. sind in Arnsberg jüd. Konvertiten erwähnt. So führte „Clemens Aaron, getaufter Jude zu Arnsberg“ 1743/44 einen Prozess gegen Matthäus Schäffer aus Balve. Der aus dem Hessischen stammende Clemens Gabriel hatte sich 1756 in Winterberg kath. taufen lassen und zog 1777 mit Frau und Kindern nach Arnsberg, zuvor hatte er in Siedlinghausen gewohnt. Auch der 1756 zu Schwarzenau geborene Joseph Weil durfte als Jude nicht in Arnsberg wohnen und begab sich in den Schutz des Klosters Wedinghausen, 1780 wurde er auf den Namen Caspar Georg Joseph getauft.

2.1.2 Die neue Landesherrschaft Hessen-Darmstadt ließ 1803 vergeleitete Juden zu den Jahrmärkten zu. 1810 zog Abraham Levi Grüneberg aus Hüsten nach Arnsberg

und erwarb ein Haus. 1811 ist Grüneberg als Bürger registriert, weitere jüd. Familien folgten noch in hessischer Zeit. Eine förmliche Aufhebung des städtischen Judenprivilegs von 1671 erfolgte nicht. Dennoch konnte die Stadt von der preuß. Herrschaft die Rückzahlung der einst für das Privileg gezahlten 200 Rtlr. einschließlich eines Teils der seit 1810 aufgelaufenen Zinsen erreichen. 1815 zog Levi Moses Nordwald nach Arnsberg. Der Arnsberger Bürgermeister Hüser berichtete im Jahr darauf über die neuen Bürger: „Die Juden hausieren mit ihren Knechten unaufhörlich in den Häusern, treiben im eigenen Hause allerhand Handel und untergraben den Wohlstand anderer solider Bürger.“ Unter den 733 Steuerpflichtigen war 1834 der Kaufmann Meier Grüneberg (Tuch-, Seiden- und Manufakturwarenhandlung) in der 3. Klasse (Einkommen 1400 Tlr.), die Handelsmänner Isaak Bellerstein und Abraham Grüneberg (Spezereihandlung) in der 14. Klasse (Einkommen 300 Tlr.) sowie der Handelsmann Levi Nordwald (Ellenwarenhandlung) in der 16. Klasse (Einkommen 200 Tlr.). Samuel Amberg betrieb 1834 eine Spezereihandlung. Nach dem hessen-darmstädtischen Gesetz von 1808 und der Kabinetts-Ordre des preuß. Königs von 1845 hatten die Juden feste, erbliche Familiennamen anzunehmen. Die Arnsberger Familien führten ihre Namen schon seit langem: die Handelsleute Philipp und Samuel Amberg, Isaac Bellerstein, Abraham Grüneberg und die Witwe Levi Nordwald, ferner die Kaufleute Abraham Goldberg, Levi und Meier Grüneberg, Albert Ostwald, der Galanteriewarenhändler Heinemann Neuwahl und Nathan Jacob Schiff. 1849 heißt es, von den etwa 100 Mitgliedern der jüd. Gemeinde seien 20 großjährig. Von diesen trugen 16 zu den Kultuskosten bei, einer galt als wohlhabend, sieben hätten ein mäßiges Auskommen und der Rest lebe dürftig. Benjamin Nordwald aus Arnsberg richtete 1853 ein Herrengarderobegeschäft in Brilon ein. Nathan Schiff begann 1837 eine Ausbildung als Elementarlehrer in Münster, widmete sich wegen eines Augenleidens dann jedoch dem Kaufmannsberuf. 1842 bestand ein Mitglied der Familie Schiff sein Elementarlehrer-Examen und wurde in Herstelle tätig. Ruben Nordwald trat 1845 seine erste Lehrerstelle in Blatzheim bei Kerpen an, Jonas Schiff begann 1845 eine Lohgerber-Ausbildung. Gegen die Bestrebungen des Abgeordneten Hermann Wagener, den Gleichstellungsartikel aus der preuß. Verfassung streichen zu lassen, protestierte 1857 neben weiteren westfälischen jüd. Gemeinden auch die Arnsberger Gemeinde. Sie sah darin eine Verletzung der „Ehre und Rechte“ der preuß. Juden. In den 1860er Jahren sind der Kaufmann Samuel Amberg und der Metzgermeister Philipp Amberg belegt. Der jüd. Arzt Albert Amberg ließ sich 1863 in Arnsberg nieder. Der Gerichtsassessor Dr. Georg Rosenthal (ausgezeichnet mit dem EK II) und sein jüngerer Bruder fielen 1917 im Ersten Weltkrieg innerhalb von zwei Wochen. Eine Zeitzeugin berichtete von einem Schild, das in den 1920er Jahren an einem jüd. Haus in der Arnsberger Altstadt angebracht war, wenn die Prozession zum Schlossberg führte: „Auch wir Judenkinder – lieben den Christengott nicht minder.“ Der später als NS-Gegner hervorgetretene Arnsberger Propst und Zentrumsvorsitzende Josef Bömer bedankte sich 1931 mit einem persönlichen Schreiben bei der jüd. Gemeinde für die Glückwünsche zu seinem Priesterjubiläum und wertete sie „als treues Zeichen der Zusammenarbeit auf religiösem Gebiete“.

Folgende jüd. Gewerbetreibende sind für Arnsberg in den ersten Jahrzehnten des 20. Jh. belegt: Lebensmittelgroßhandel Paul Falk, Mehl- und Getreidehandlung Salomon Grüneberg (fortgeführt durch seinen Sohn Louis und seinen Enkel Rudolf), mehrere Textil- bzw. Konfektionsgeschäfte: Hugo Goldberg (dort bekam Jacob Apt nach 1919 eine Anstellung), Levi Funke (von seinem Sohn Max erweitert), Alexander Emmerich (auch Eisen-Baumaterialhandel, fortgeführt von Sohn Alfred) sowie Josef, Hugo und Moses (Moritz) Rosenthal, Nathan Schwarz, Salomon Stern, Louis Levi Grüneberg und Aaron Meyer (fortgeführt von Tochter Helene und Schwiegersohn Moses (Max) Theisebach). Emil Neuwahl betrieb ein Porzellan- und Kristallfach-

geschäft; Meyer und Emanuel Ransenberg waren Händler, Louis Amberg und Karl Jacob Viehhändler sowie Moritz Bachenheimer Fellhändler. Einen Handel mit technischen Ölen und Fetten führte Simon Steinmann. Seit Ende des 19. Jh. verließen viele Juden die Stadt, zwischen 1895 und 1925 verringerte sich die Zahl der jüd. Einwohner von über 110 auf weniger als 50 Personen.

Bis 1933 sind keine größeren antisemitischen Anfeindungen belegt. Allerdings brachen 1929 fünf angetrunkene junge Männer in die jüd. Schule ein, nachdem einige von ihnen tags zuvor die antisemitischen Hetzreden des ehem. ev. Pfarrers und NS-Parteiengenossen Ludwig Münchmeyer in der Arnsberger Schützenhalle angehört hatten. Sie verwüsteten und beschmutzten den Klassenraum. Der Versuch, in den Betsaal zu gelangen, schlug fehl. Die geständigen Täter wurden zu Geldstrafen wegen Hausfriedensbruchs verurteilt. Das Gericht sah antisemitische Motive nicht als erwiesen an.

In Rumbeck erwarb 1839 der dort lebende Handelsmann und Metzger Gottfried Nordwald ein etwa zehn Morgen großes Anwesen, das bis 1805 zum Prämonstratenserinnenkloster Rumbeck gehört hatte. Nordwald zahlte in den 1850er Jahren den höchsten Steuerbetrag in Rumbeck. Nach seinem Tod 1857 führte seine Witwe das Geschäft fort und war mit ihrem Schwiegersohn Jakob Frankenthal als Eigentümerin des Anwesens eingetragen. Gottfried Nordwalds Sohn Julius fiel 1870 im Deutsch-Französischen Krieg, sein Name ist am Kreiskriegerdenkmal von 1875 auf dem Arnsberger Eichholzfriedhof vermerkt.

Von den 1855 in Dinschede (seit 1905 Oeventrop) aufgeführten 18 Gemeindemitgliedern waren zwölf Kaufleute, darunter zwei Metzger und je ein Pferdehändler, Lehrer, Kürschner bzw. Handlungsführer. In den 1870/80er Jahren sind für Dinschede die Familien Edmund Simon (Textilgeschäft) und Daniel Jakob aus Freienohl (Metzgerei und Viehhandel) nachgewiesen. Im Haus Nr. 53 (heute Kirchstr. 37) lebte der Kaufmann Louis Rosenthal aus Langschede (gest. 1915) mit Ehefrau und sieben Kindern. Seit etwa 1885 in Oeventrop ansässig, hatte er ein Lebensmittel- und Haushaltswarengeschäft, später ein Textilgeschäft. Um 1905 (zu dieser Zeit lebten 21 Juden im Ort) betrieb Berthold Jakob eine Metzgerei mit Wurstfabrik (Kirchstr. 104), Meyer und Joseph Jakob unterhielten einen Viehhandel (Kirchstr. 49). In der Kirchstr. 12 wohnte der Vieh- und Pferdehändler Jacob Ransenberg (gest. 1897) aus Freienohl mit seiner Familie. Albert Ransenberg war Vizefeldwebel im Ersten Weltkrieg. Die Familien von Meyer Jakob, Berthold Jakob und Joseph Jakob waren die wohlhabendsten in Oeventrop; 1932 wohnten dort fünf jüd. Familien.

2.1.3 In Arnsberg, wohin keine Zuwanderung von Ostjuden stattgefunden hatte, waren etwa 80 Prozent der Juden selbständig. Von diesen waren rund 85 Prozent im Handelsbereich tätig, die Hälfte davon in der Textil- und Konfektionsbranche, die übrigen betrieben Vieh-, Fell-, Getreide-, Eisen- oder Manufakturwarenhandel. Den zwölf im Jahr 1933 in Arnsberg lebenden jüd. Familien wurde ihre wirtschaftliche Existenzgrundlage – beginnend mit dem Boykott am 29. März 1933 – zunehmend entzogen. Gerade Beamte trauten sich nicht mehr, in jüd. Geschäften einzukaufen. Aufgrund des ‚Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums‘ wurde die Leiterin des ev. Lyzeums wegen eines ‚nichtarischen‘ Großelternanteils 1933 entlassen. Wegen ihrer Verdienste hatte der Schulvorstand die Entlassung zwar abgelehnt, der NS-Lehrerbund setzte jedoch einen eigenen Kandidaten durch. Ein Studienrat am Arnsberger Gymnasium wurde 1937 zwangsweise in den Ruhestand versetzt, da er nicht in die Scheidung von seiner zum Protestantismus konvertierten jüd. Ehefrau (Martha Grote geb. Alexander) eingewilligt hatte. Nachdem die Familie Grüneberg den Getreidehandel in der Weltwirtschaftskrise einstellen musste, richtete die Ehefrau von Rudolf Grüneberg, Gesangslehrerin Lilli Grüneberg geb. Rotal, im Haus Alter Markt 36 eine Pension vornehmlich für jüd. Gäste ein. Im Jan. 1935 beschwerte sich der jüd. Inhaber eines Manufakturwarengeschäfts bei der Regierung über Behinde-

rungen seiner Kunden durch einen Verkäufer des ‚Stürmers‘ vor seinem Laden. Die Behörde griff nicht ein, da sie die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht verletzt sah; der Regierungspräsident unterband das Vorgehen dann aber aus außenpolitischen Gründen.

Da verarmte Juden immer weniger Unterstützung von der Volkswohlfahrt und der kommunalen Fürsorge erfuhren, entstand Mitte der 1930er Jahre ein jüd. Unterstützungsverein, ferner fanden Beitragssammlungen für einen Hilfsfonds statt. Nachdem Juden aus den Kriegervereinen ausgeschlossen worden waren, wurde im Febr. 1935 eine RjF-Ortsgruppe ‚Neheim-Hüsten-Arnsberg‘ in der Neheimer Synagoge gegründet; der Arnsberger Max Theisebach gehörte zum Vorstand. Im März 1937 ging die Gestapo gegen kulturelle Veranstaltungen der Juden vor, da diese „derart zahlreich geworden“ seien. In diesem Zusammenhang schritt sie auch gegen Veranstaltungen jüd. Sportvereine ein. Eine Abordnung führender Juden aus Arnsberg erklärte daraufhin, sie wolle sich „beschwerdeführend an den Reichssportführer“ wenden.

Vor dem Novemberpogrom 1938 wurden sechs jüd. Firmen aufgelöst, vier Firmen und acht Immobilien ‚arisiert‘; nach dem Pogrom folgten acht Firmenaufösungen sowie die ‚Arisierung‘ von drei weiteren Firmen und mindestens 15 Immobilien. Auch die Stadt Arnsberg nahm Grundstücke für „kommunale Zwecke“ weit unter Preis oder unentgeltlich in Besitz. Den Beginn der ‚Aktion‘ am 10. Nov. 1938 hatte Bürgermeister Ispording mit der SA-Führung für 9 Uhr vereinbart, verschob ihn dann aber auf 11 Uhr. In der Zwischenzeit durchsuchten Polizeibeamte und Stadtbedienstete die Wohnungen von jüd. Bürgern, um Geschäftsbücher, Wertsachen und vorgeblich belastendes Material sicherzustellen. Ispording persönlich erzwang von Frau Falk (Grafenstr.) die Herausgabe des Safeschlüssels und beschlagnahmte mehrere tausend Mark (die Angaben schwanken zwischen 7000 und 15 000 RM). Diese Summe hatte Paul Falk, bis April 1938 Gebietsvertreter im gesamten sauerländischen Bezirk für einen reichsweit agierenden Margarine-Konzern, als Abfindung erhalten, als die IHK Arnsberg im Feb. 1938 seine Entlassung erwirkt hatte; sein Versuch, danach einen Großhandel mit Süßwaren aufzubauen, scheiterte an antijüd. Boykotten. Um 11 Uhr drangen zwischen 20 und 40 Schläger von SA und SS in das Haus ein, demolierten die Wohnung und misshandelten Falk, der sich auf dem Dachboden verborgen hielt. Er wurde in ‚Schutzhaft‘ genommen, musste jedoch aufgrund seiner schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, was in der Zeitschrift ‚Rote Erde‘ mit Häme kommentiert wurde. Bis zur Mittagszeit wurden weitere jüd. Wohnungen am Alten Markt, am Steinweg und in der damaligen Bahnhofstr. demoliert. Im Geschäft von Max Theisebach wurden die Einrichtung verwüstet, die Schaufensterscheiben eingeschlagen und Stoffballen auf die Straße geworfen. Bei Grüneberg wurden Möbel aus der Wohnung geworfen und der Flügel abtransportiert. Die Einrichtung der Wohnung von Hugo Goldberg über seinem Damenkonfektionsgeschäft wurde mit der Spitzhacke zerschlagen, Goldberg selbst die Treppe heruntergeworfen. Auch die Wohnung der Fellhändlerfamilie Bachenheimer wurde demoliert, der 16-jährige Sohn Horst über Nacht inhaftiert. Im Haus Emmerich demolierte ein Schlägertrupp die Einrichtung und warf sie auf die Straße, ein Familienmitglied wurde wegen angeblichen Waffenbesitzes verhaftet. In einem Textilgeschäft wurde gezielt die Schuldnerkartei vernichtet. Der jüd. Friedhof wurde verwüstet. In der Synagoge wurde die Inneneinrichtung zerstört, Mobiliar zerschlagen und die Empore heruntergerissen, Kultusgegenstände wurden demoliert. Schließlich legte man im Betsaal Feuer, das nach Protest der Anwohner jedoch wieder gelöscht werden musste. Schüler verschiedener Schulen – u. a. vom Gymnasium – wurden zur Synagoge geführt. Die im Rathaus einsitzenden männlichen Juden wurden nach Dortmund und von dort in das KZ Sachsenhausen gebracht; ihre Entlassung erfolgte kurz vor Weihnachten 1938. Die Ehefrau eines inhaftierten Besitzers von zwei Hausgrundstücken in der Altstadt zwang man zum Ver-

kauf, den Eigentümer nach seiner Entlassung zur nachträglichen Bevollmächtigung. In den Wochen nach dem Pogrom erschien in der Presse eine Serie antisemitischer Hetzartikel. Am 6. Jan. 1939 meldete das NS-Parteiorgan ‚Westfälische Landeszeitung Rote Erde‘: „Arnsbergs Handel judenrein.“ Ein Teil der Juden Arnsbergs konnte nach Südamerika, Palästina, England und in die Niederlande emigrieren. Etwa 20 in den 1870er/1880er Jahren in Arnsberg geborene Juden aus den Familien Amberg, Goldberg, Grüneberg, Grüneberg-Schüler, Meyer und Rosenthal wurden 1939 gezwungen, ‚jüdische Vornamen‘ in ihre Pässe eintragen lassen. Bei der ‚Aktion Haase‘ Anfang Okt. 1944 kam es zur Verhaftung von ‚Mischlingen 1. Grades‘ und von ‚jüdisch Versippten‘; ihr Besitz wurde beschlagnahmt oder verteilt. Als letzte in Arnsberg lebende Jüdin wurde Marta Grote Ende 1944 von der Gestapo verhaftet und deportiert.

In Oeventrop lebten 1933 die jüd. Familien Jakob, Ransenberg, Rosenthal und Simon. Nach dem Boykott von 1933 ging der Umsatz der Metzgerei von Erich Jakob immer weiter zurück. 1936 erhielt er so geringe Viehzuteilungen, dass er seine Angestellten entlassen musste. Nach der Heirat mit Helene Stern aus Allendorf wanderte er nach Argentinien aus. Henriette Simon beging 1934 Selbstmord. In Oeventrop wohnte zeitweise der Enkel von Edmund und Berta Simon, Günther Rosenthal, er besuchte 1934/35 die dortige Volksschule. Adele Stern zog, nachdem die Metzgerei Stern in Allendorf 1938 nach Androhung des Entzugs des Fleischkontingents aufgegeben worden war, zu ihrer Tochter Helene nach Oeventrop. Während des Pogroms 1938 wurden Wohnungen und Häuser (z. B. der Familien Jakob in der Kirchstraße) verwüstet und geplündert, jüd. Geschäfte wurden demoliert. Der kath. Pfarrer äußerte sich abfällig über die Täter. Berthold Jakob, sein Sohn Erich sowie weitere Familienmitglieder wurden zwei Tage in Oeventrop inhaftiert, dann ins KZ Sachsenhausen überstellt, wo sie Ende 1938 bzw. Anfang 1939 entlassen wurden. Mehrere Mitglieder der Familie Jakob wanderten nach Argentinien aus, einige nach Palästina. Drei Kinder von Louis Rosenthal konnten nach England entkommen, Heinz Rosenthal (Sohn von Georg und Hedwig) gelangte 1939 über ein Kinderheim in Köln in die USA. Ein weiteres Zufluchtsland war Südafrika. Von Oeventrop aus deportiert wurden am 30. April 1942 Bertha Ransenberg und Clara Rosenthal ins Ghetto Zamość, am 29. Juli 1942 Emmi Rosenthal, Emma Erna Rosenthal geb. Ransenberg und Sara Jakob geb. Katz ins Ghetto Theresienstadt. 1942 bzw. 1943 wurden Hedwig und Georg Rosenthal sowie Mathilde Ransenberg ins KZ Auschwitz deportiert. Die in Dinschede geborene und in Oeventrop wohnende Selma Klipstein geb. Simon war in die Niederlande ausgewandert und wurde von dort verschleppt.

2.1.4 Nach dem Ende der NS-Zeit bestanden private Kontakte zu Arnsberger Juden im Exil. Viele Emigranten erkundigten sich nach den Gräbern ihrer Verwandten. 1958 kehrte der Arnsberger Ewald Steinmann (gest. 1996) mit seiner in Posen geborenen Frau Alice (gest. 2008), die er 1945 in Palästina geheiratet hatte, aus Israel zurück. In Arnsberg wurden sie von zahlreichen ehemaligen jüd. Arnsbergern kontaktiert, die zur Klärung ihrer Wiedergutmachungsansprüche kamen. Zwischen 1945 und 1954 wurden Rückerstattungsansprüche (überwiegend Immobilien) von in Nord- und Südamerika sowie in Israel lebenden ehem. Arnsbergern geltend gemacht; 1950 bis 1953 wurde die Mehrheit der Individualverfahren abgeschlossen. Seit 1946 – in diesem Jahr lebten 21 Menschen jüd. Abstammung im Kr. Arnsberg – gehörten die Arnsberger Juden zur jüd. Gemeinde Hagen. Die Anordnung des westfälischen Oberpräsidenten von 1945 zur Instandsetzung der jüd. Friedhöfe wurde in Arnsberg sofort umgesetzt. 1950 fand ein Prozess gegen die Täter des Pogroms von 1938 statt, auch Beteiligte an den Vorgängen in Oeventrop mussten sich vor Gericht verantworten. 1965 versandte die Stadt Arnsberg an alle ehem. jüd. Bürger eine kleine Dokumentation der Entwicklung Arnsbergs nach 1945. Das Echo war positiv, der Bitte um Zusendung von Schilderungen der eigenen Schicksale zwecks Abfassung einer Stadtgeschichte kam jedoch

niemand nach. 1971/72 fand vor dem Arnsberger Landgericht ein Prozess wegen der Ermordung von ca. 4000 Juden im Raum Jaslo in Süd-Polen während der deutschen Besatzung statt; dieses Verfahren scheint dazu beigetragen zu haben, dass Bürger, Rat und Verwaltung mit dem Schicksal der jüd. Mitmenschen stärker vertraut wurden. Daraufhin wurde 1973 auf dem jüd. Friedhof aus Anlass seines 125-jähriges Bestehens ein Gedenkstein enthüllt. Bei einem ökumenischen Gottesdienst während der ‚Woche der Brüderlichkeit‘ 1973 in der kath. Propsteikirche wirkten Amtsträger der kath. und ev. Kirche sowie der jüd. Glaubensgemeinschaft (Landesrabbiner Nathan Peter Levinson aus Heidelberg) mit. Zum 40. Jahrestag der Pogromnacht 1978 fand für die Gesamtstadt Arnsberg im Sauerlandtheater eine Sühnefeier statt, auf allen jüd. Friedhöfen legten Stadtvertreter Kränze nieder. Auf Anregung der 1987 eingerichteten Geschichtswerkstatt ‚Juden in Arnsberg‘ wurden 1988 alle ehem. jüd. Bürger zu einem einwöchigen Besuch Arnsbergs im 750. Jubiläumsjahr eingeladen, es kamen 21 Personen. 1991 erschien die von der Geschichtswerkstatt erarbeitete Dokumentation ‚Juden in Arnsberg‘. Im selben Jahr erfolgte die Anbringung einer Gedenktafel an der dem ehem. Synagogengebäude gegenüberliegenden Mauer. 1992 fand man bei Erdarbeiten das Ruhrkieselpflaster der alten Judengasse wieder; der Arnsberger Heimatbund ließ ein entsprechendes Hinweisschild anfertigen. 1993 wurde der jüd. Friedhof in die Arnsberger Denkmalliste aufgenommen. Zum Gedenken an die Familien von Jakob Apt (Arnsberg) und Hermann Apt (Hüsten), die bis auf einen Überlebenden im Holocaust ausgelöscht wurden, hat die Stadt Arnsberg 1994 den Platz vor dem Sauerland-Theater ‚Gebrüder-Apt-Platz‘ benannt. Auch ein Weg in der Nähe des Wohnhauses der Familie Falk an der Grafenstraße wurde 2001 in Erinnerung an den im Novemberpogrom Misshandelten in ‚Paul-Falk-Weg‘ umbenannt. Seit 2010 beteiligt sich Arnsberg an der Aktion ‚Stolpersteine‘, die auch in den Ortsteilen Neheim und Hüsten verlegt wurden. In Ergänzung der Stolpersteine wurden 2011 in der Stadt Arnsberg drei Gedenktafeln für die Opfer der NS-Gewaltherrschaft aufgestellt. In Arnsberg befindet sie sich am Lindenberg zwischen den ehemaligen Häusern der jüd. Familien Goldberg und Grüneberg. Unterteilt nach den drei Synagogengemeinden Arnsberg, Hüsten und Neheim werden die 154 ermordeten Juden der Stadt Arnsberg namentlich aufgelistet. Eine von dem Oeventroper Künstler Erhard Jaekel gestaltete Gedenktafel neben dem ehem. Haus von Berthold Jakob (Kirchstr.) erinnert seit 2002 an das Schicksal der Juden in Oeventrop.

2.2.1 1816 lebten zwölf Juden in Arnsberg, 1843 waren es 59, 1856 bereits 92, das entsprach etwas mehr als zwei Prozent der Gesamtbevölkerung. Für 1858 sind 88 Juden verzeichnet. 1871 waren von 4784 Einwohnern 3832 kath., 861 ev., 86 jüd. Glaubens, fünf gehörten anderen christl. Gemeinden an. 1895 waren von 7786 Einwohnern 6296 kath., 1379 ev. und 111 jüd. Glaubens; 1925 waren von 11 791 [!] Einwohnern 9613 kath., 2055 ev., 43 jüd. Glaubens und elf bekenntnislos. 1932/33 lebten in Arnsberg 39 Juden.

In der Gemeinde Dinschede (1905 in Oeventrop umbenannt) waren 1895 von 1684 Einwohnern 1570 kath., 93 ev. und 21 jüd. Glaubens. 1925 waren in der Gemeinde Oeventrop von 2920 Einwohnern 2717 kath., 178 ev. und 23 jüd. Glaubens; 1932/33 lebten dort fünf jüd. Familien. In Rumbeck lebten 1843 fünf und 1858 sechs Juden.

Die seit 1810 in Arnsberg ansässig gewordenen Juden orientierten sich zunächst nach Hüsten. Spätestens 1824 trafen die vier jüd. Familien in Arnsberg dann aber Regelungen für ein eigenes Gemeindeleben, 1836 entstand eine formelle Synagogenordnung. Zur Gemeinde gehörten seit 1839 auch die Familie Nordwald in Rumbeck und ein 1843 in Freienohl ansässiger Jude. 1843 erhielt die Synagogenordnung einen Nachtrag mit der Bestimmung, dass Gemeindeglieder einen aus der Gemeinschaft ausgeschlossen weder besuchen noch mit ihm oder seiner Familie verkehren dürften.



Diesen Passus bewertete die Arnsberger Regierung 1846 als ungesetzlich und bestand auf seiner Streichung.

Bei der Planung der einzurichtenden Synagogenbezirke erwog die Regierung in Arnsberg 1842 die Bildung eines Arnsberger Bezirks, zu dem lediglich die Juden aus Arnsberg und Rumbeck gehören sollten. Vorsteher Heinemann Neuwahl schrieb 1846, die Gemeinde habe ein von Oberrabbiner Joseph Abraham Friedländer entworfenes Statut verfasst. Die Kultuskosten trügen die Mitglieder, erhoben würden sie von denjenigen, die der ‚Kirchengesellschaft‘ beigetreten seien und das Statut durch Unterschrift vollzogen hätten. Levi und Meier Grüneberg (Sohn und Vater, beide verleitet) waren dem Statut nicht beigetreten und deshalb nicht berechtigt, unentgeltlich am religiösen Gemeindeleben teilzunehmen. Der Zahlungsaufforderung hätten sie keine Folge geleistet, weshalb ihnen der Zutritt zum Gottesdienst in der Synagoge verwehrt wurde. Als beide dennoch kamen, bat der Vorsteher die Polizei um Hilfe. Die Ordnungshüter drohten eine Räumung der Synagoge an, sollten die beiden gewaltsam einzudringen versuchen.

1855 wurde ein Synagogenbezirk auf Kreisebene (Altkreis Arnsberg) eingerichtet und das ‚Statut für die Synagogengemeinde Arnsberg‘ erlassen. Zur Hauptgemeinde in Arnsberg gehörten auch die Juden in den Orten Rumbeck und Dinschede bzw. Oeventrop. Eigenständige Untergemeinden bestanden in Neheim (mit Voßwinkel), Hüsten (mit Hachen) und Warstein (mit Beleck, Hirschberg, Sichtgvor und Allagen). Balve und Stockum gehörten ebenfalls zur Hauptgemeinde Arnsberg, besaßen aber eigene Betstuben. 1871 erfolgte ein Nachtrag zum Statut, 1883 wurde es gedruckt. 1885 hatte die Arnsberger jüd. Gemeinde mit 134 Mitgliedern ihre Höchstzahl erreicht. Die Untergemeinde Neheim (Stadtbezirk Neheim) löste sich 1931 aus dem Synagogenbezirk Arnsberg, 1932 übernahm die Arnsberger Synagogengemeinde das ‚Normalstatut für Kleingemeinden‘.

Auch in Arnsberg rangen konservative Kräfte mit reformerisch gesinnten Strömungen, wobei die reformorientierten Mitglieder deutlich überwogen. „Einige Juden gehören zu den Altgläubigen“, heißt es in einem amtlichen Schreiben, „die Mehrheit sind Neologen. Ein Unterschied in sittlicher Beziehung hat sich nicht herausgestellt.“ Der Vorsteher in Arnsberg klagte 1825, dass seit einiger Zeit in der Synagoge „solche Unruhe“ herrsche, dass der Gottesdienst gestört werde. Derjenige, der für Ordnung sorgen sollte, wurde beschimpft. Die Strafe betrug 2 Tlr. für die Armenkasse. Der Arnsberger Bürgermeister berichtete 1843, dass auf deutsche Gesänge beim Gottesdienst wieder verzichtet werde, da der derzeitige Lehrer „den Gesang nicht zu leiten verstünde“. Predigten würden jedoch in deutscher Sprache gehalten, auch ‚Konfirmationen‘ fänden statt.

Die Kosten der Gemeinde brachten die Mitglieder anteilmäßig auf. Der Vorsteher klagte 1843, die Gemeinde habe kein Vermögen und die meisten Mitglieder – außer einem – seien unvermögend. 1849 betrug die Beiträge für Kultus und Schule 250 Tlr. jährlich. Der Gemeindeetat hatte 1926 einen Umfang von 1952 Reichsmark. Zusätzliche 560 RM wurden vom ‚Preussischen Landesverband jüdischer Gemeinden‘ überwiesen und zur Erneuerung des Synagogendaches verwendet.

2.2.2 Die seit 1810 in Arnsberg ansässig gewordenen Juden gingen zunächst zum Gottesdienst nach Hüsten. Erstmals 1825 wird von einer Synagoge in Arnsberg berichtet, vermutlich ein angemietetes Lokal. Die Vorsteher Abraham Levy Grüneberg, Meyer Levy Grüneberg und Levy Moses Nordwald baten 1826 den Landrat um die Erlaubnis zur Errichtung eines eigenen Synagogengebäudes mit Schulzimmer und um die Anweisung eines geeigneten Platzes. Die Hoffnung, der Obervorsteher Hellwitz werde wegen ihrer geringen Finanzmittel dafür eine Sammlung im Regierungsbezirk Arnsberg durchführen, erfüllte sich nicht. Hellwitz forderte, die Gemeinde möge zuerst einen angemessen besoldeten Lehrer anstellen. Noch 1835 war ein Betsaal ange-

mietet. Vor oder Anfang 1839 kaufte die jüd. Gemeinde das Hüserische Haus in der Schlossstr., in dem auch Schule und Lehrerwohnung eingerichtet wurden. Es wurde durch den Stadtbrand 1847, bei dem vom gesamten Inventar nur vier Thorarollen gerettet werden konnten, zerstört. Der jüd. Gemeinde wurden bis zum Wiederaufbau Räumlichkeiten in der Bürgerschule für Gottesdienst und Schulunterricht zur Verfügung gestellt. 1851 genehmigte die Regierung eine Kollekte unter den Juden in der Provinz Westfalen „zum Wiederaufbau ihres eingäscherten Schul- und Bethauses“. Die Gemeinde nahm einen Kredit von 1000 Tlr. bei der Arnsberger Sparkasse auf. 1852 wurde ein Neubau (mit Schule und Lehrerwohnung) auf dem alten, nun vergrößerten Synagogengrundstück (heute Schlossstraße 15) begonnen, die Einweihung fand 1853 statt. Die Synagoge und der Gottesdienst in Arnsberg wurden auch von Juden aus Freienohl, Oeventrop und Rumbek besucht. In der Pogromnacht 1938 wurde die Synagoge vollständig demoliert, das im Betsaal bereits entfachte Feuer jedoch wegen der dichten Bebauung der Altstadt wieder gelöscht. Im Jan. 1939 beschloss der Stadtrat, die Synagoge zu kaufen. Am 18. Aug. 1939 bot der Gemeindevorsteher Hugo Goldberg Grundstück und Gebäude dann aber dem Nationalsozialistischen Fliegerkorps (NSFK) Dortmund für 3000 RM zum Kauf an, die Umschreibung erfolgte 1940.

2.2.3 Über den 17-jährigen Bendix Heimberg aus (Marsberg-) Padberg, der 1825 bis 1827 Lehrer in Arnsberg war, heißt es 1825 in einem Bericht, er sei „als Vorsänger und -leser unbrauchbar“. Ihm folgten im Amt Meier Wolf Mimitz (1827), Lehrer Mühlenfeld (1828–1829), S. Wolf, Drucker aus Flatow, Reg. Bez. Marienwerder, (1829–1830) und Herz Joseph Friede aus Iserlohn-Oestrich (1830–1832), der das Haindorfsche Seminar absolviert hatte. Nach seinem Ausscheiden war zunächst kein Lehrer am Ort. Für die Zeit nach 1835 wird Cosmann Jonas aus Recklinghausen erwähnt, der kurz zuvor seine Ausbildung am Haindorfschen Lehrerseminar beendet hatte. Von 1840 bis 1843 war erneut Herz Joseph Friede tätig, der zuvor Lehrer in Brilon war. Seit 1839 befanden sich die Schulräume im neu erworbenen Haus, das als Synagoge und Schule diente. Die Stadt stellte zeitweise das Brennholz (Deputatholz aus den städtischen Waldungen), seit 1906 zahlte sie einen Zuschuss. Die Anzahl der schulpflichtigen jüd. Kinder betrug 1825 bis 1842 zwischen sechs und zwölf, mit 24 Kindern wurde 1847/48 die höchste Anzahl erreicht.

Als weitere Lehrer, die zumeist auch als Prediger bzw. Vorbeter tätig waren, sind bekannt: Elias Gans aus Bleicherode (1844–1845), der 1837 am Seminar in Soest seine Prüfung abgelegt hatte und ab 1846 in Hamm eine jüd. Privatschule übernahm, Salomon Eichhol(t)z aus Willebadessen (1846–1850), Caspar Merfeld aus Bielefeld (1850–1851), Simon Dammann aus Bielefeld (1851) und Moses Steinweg aus Unna (1852–1854). Nachfolger wurde der in Arnsberg aufgewachsene Jakob Schiff, der bis 1854 Lehrer in Weisweiler und Wesel gewesen war, 1858 ging er nach Höxter. Wenige Monate später gestattete die Regierung Arnsberg dem Schulamtsaspiranten Elias Sander aus Gogolin (Reg. Bez. Oppeln), „unter den obwaltenden Umständen“ sechs Monate den Unterricht in der jüd. Privatschule Arnsberg weiterzuführen, für eine dauerhafte Anstellung habe er aber eine entsprechende Qualifikation vorzuweisen und „sich über sein moralisches Verhalten genügend auszuweisen“, andernfalls müssten die Eltern ihre Kinder anderweitig unterrichten lassen. Julius Wolff aus Greifenhagen in Pommern (geb. 1824) wurde 1858 Lehrer in Arnsberg, er starb dort 1865/66 an ‚Abzehrung‘. 1865 erhielt der Schulamtskandidat Nathan Schwarz aus Rogow (Provinz Posen, geb. 1845, gest. 1927) eine Konzession auf Widerruf zur Weiterführung der jüd. Privatschule; seit 1875 widmete er sich in Arnsberg dem Kaufmannsberuf und erwarb das Haus Königstr. 35 (heute Nr. 5). Nach 16 zwischen 1825 und 1875 kurzzeitig tätigen Lehrern war Aron Ikenberg aus Nieheim (Kr. Höxter) der erste, der längere Zeit blieb. Der zuvor in Lemgo tätige Ikenberg trat seinen Dienst 1875 an und



blieb 25 Jahre. Als er 1900 in seiner Heimatstadt Nieheim starb, kamen aus Arnsberg Gemeindevorsteher, Gemeindeglieder und eine Abordnung der kath. Lehrerspektion aus Freienohl zur Beerdigung. Nachfolger wurden Max Meyer aus Brilon (1901–1903) und A. J. Buchdahl aus Alme (1903, vorher in Friedrichsfeld bei Wesel). Für Ende 1903 suchte die jüd. Gemeinde einen Lehrer und Kantor für 1200 M Gehalt und freier möblierter Wohnung. Joseph Rosenbaum aus Petershagen a. W. war von 1905 bis 1909 als Lehrer der privaten jüd. Volksschule angestellt, danach versahen Max Heymann aus Anröchte (1909/1910), der zuvor in Neheim tätige Sally Katzenstein (1910/11) und Arthur Sternberg aus Soest (1911–1913) das Lehramt. Nachdem nach der Jahrhundertwende die Schülerzahl auf acht gesunken war, blieben 1913 noch drei bis vier Kinder, so dass die jüd. Schule in dem Jahr aufgelöst wurde; die Lehrerwohnung wurde vermietet. Die Kinder gingen in christl. Schulen, erhielten aber weiter im Klassenraum vier Stunden Religionsunterricht pro Woche, 1923 nahmen zehn Kinder daran teil. 1929 wurde der Klassenraum von Betrunknen verwüstet und verschmutzt. Anfang 1925 schlossen die Gemeinden Arnsberg, Neheim und Hüsten einen Vertrag zur Anstellung von Siegfried Steinberg als Religionslehrer und Vorbeter für 2000 M Gehalt, jedoch kündigten die Repräsentanten den Vertrag nach zehn Monaten wieder. Leonhard Spier, der bis zur Schließung der dortigen Schule 1925 in Rheda tätig gewesen war, wurde 1926 und 1931 – auch als Kantor – in Arnsberg erwähnt, danach bis etwa 1935 Osias Bernstein aus Meschede und bis ca. 1937 Leopold Hesse aus Elberfeld.

Ende 1936 war der 14-jährige Sohn eines jüd. Kaufhausinhabers Übergriffen am Arnsberger Gymnasium ausgesetzt, so dass er auf ein niederländisches Internat geschickt wurde. 1937 – noch vor Erlass der entsprechenden gesetzlichen Bestimmung – verließ der letzte jüd. Schüler das Gymnasium. Das Arnsberger Lyzeum verweigerte 1935 Margot Jacob aus Oeventrop die Aufnahme, dagegen nahm das Mädchengymnasium der Armen Schulschwestern noch bis 1937 jüd. Schülerinnen auf. Tätlichkeiten mussten jüd. Schüler auch an den Volksschulen, etwa der Norbertusschule oder der Adolf-Sauer-Volksschule, erliden. Nach dem Pogrom 1938 erfolgte der Verweis aller jüd. Schüler von den öffentlichen Schulen.

Jüd. Kinder aus Freienohl, Grevenstein und Dinschede gingen in die entsprechenden kath. Ortsschulen, jüd. Religionsunterricht erteilten bis zum zwölften Lebensjahr die Eltern. Danach erhielten sie wöchentlich Religionsunterricht bei dem jüd. Lehrer in Arnsberg.

2.2.4 Arnsberger Juden unterstützten mit ihren Spenden durchgehend von 1830 bis 1913 die Haindorfsche Stiftung. Abraham Goldberg war 1832 Gebietsgeschäftsführer der Stiftung und hatte in dieser Funktion Beiträge einzusammeln. Der Landrat des Kr. Arnsberg schrieb 1849 an den Regierungspräsidenten, die Arnsberger Judenschaft habe „bei jeder Gelegenheit, wo zu irgend einem wohlthätigen Zweck öffentlich Beiträge eingesammelt worden sind, sich stets freigebig erwiesen“. Um 1900 überwies die Gemeinde feste Beträge an verschiedene überörtliche Einrichtungen, so an den Unterstützungsverein der jüd. Lehrer in Westfalen und Rheinland, das jüd. Altenheim in Unna und das jüd. Waisenhaus in Paderborn. Auch das jüd. Winterhilfswerk oder das Palästinawerk Keren-Hajessod wurden unterstützt. 1907 und 1909 wird für Arnsberg eine ‚Casse gegen Wanderbettelei‘ erwähnt.

2.3.1 Im Vorstand der jüd. Gemeinde Arnsberg waren 1825–1827 Abraham Levy Grüneberg, Meyer Levy Grüneberg (auch 1833–1835) und Levy Moses Nordwald (auch 1835), ferner Abraham Goldberg (1836–40, 1843/44, 1850), Isaak Bellerstein (1841), Heinemann Neuwahl (1846) und L. Grüneberg (1850). Als Vorsteher des Arnsberger Synagogenbezirks fungierte von 1854 bis 1900 Noa Wolff aus Neheim. Aus Arnsberg gehörten in der zweiten Jahrhunderthälfte Heinemann Neuwahl, Ab-

raham Goldberg, Levi Grüneberg-Schüler, Isaak Bellerstein, Heinrich Grüneberg, Benjamin Levy Nordwald, Dr. Albert Amberg, Albert Grüneberg, Bendix Leeser und Julius Goldberg zum Vorstand. 1903 bis 1912 war Josef Rosenthal Vorsteher der Arnsberger Gemeinde, 1913–1918 Robert Stern, 1919–1924 Rudolf Grüneberg sowie 1925–1937 Hugo Goldberg. Aus Freienohl gehörte 1931 Alex Emmerich zum Arnsberger Vorstand. Aus Oeventrop waren zwischen 1907 und 1925 Louis Rosenthal, Edmund Simon und in den 1930er Jahren Berthold Jakob und Robert Simon Mitglieder der Arnsberger Repräsentantenversammlung. Die Untergemeinden wählten eigene Gemeindegremien. Das Kantorenamt in Arnsberg versahen die jeweiligen Lehrer.

2.3.2 Salomon Grüneberg (1821–1900) betrieb einen erfolgreichen Mehl- und Getreidegroßhandel. Die Firma besaß eigene Frachtschiffe im Schwarzen Meer, auf den Kanälen bis in die Niederlande und handelte mit Getreide von der Krim. Ein großer Lagerschuppen mit eigenem Gleisanschluss am Arnsberger Bahnhof zeugte vom regen Handel. Infolge der erschwerten Handelsbeziehungen nach dem Ersten Weltkrieg ging der Umsatz immer mehr zurück. Dr. jur. Dr. phil. Ernst Schwarz (1884–1957) studierte Jura und Chemie. Er wurde Chemiker bei der BASF und erhielt später einen Direktorenposten bei der IG Farben AG. Im Ersten Weltkrieg war er Fachoffizier im Großen Generalstab. Er sollte als Delegierter an den Friedensverhandlungen mitwirken, wurde jedoch krank und kam ins Krankenhaus in Versailles. Reichskanzler Friedrich Ebert soll ihm einen Ministerposten angeboten haben. Schwarz blieb aber Direktor der IG Farben, siedelte 1933/34 nach New York über und zog sich 1941 ins Privatleben zurück. Zuletzt widmete er sich dem Roten Kreuz sowie seinen bedeutenden Sammlungen von Gemälden alter Meister und Porzellan.

2.3.3 Kurz nach Wiederbegründung der Bürgerschützengesellschaft 1820 lassen sich 1825 zwei jüd. Mitglieder (Abraham Grüneberg und ein Meyer) nachweisen. Ihre Zahl stieg zwischen 1885 und 1903 von 13 auf 22, sank dann aber stetig. 1911 wurde Assessor Dr. Georg Rosenthal Schützenkönig. 1934 wurden sechs jüd. Mitglieder (Jakob Apt, Max Funke, Hugo Goldberg, Rudolf Grüneberg, Norbert Grüneberg und Hugo Rosenthal) aufgeführt, die im Folgejahr zum Austritt genötigt wurden. Juden fanden sich auch im Arnsberger Kriegerverein. Louis Rosenthal aus Oeventrop war vor dem Ersten Weltkrieg Vorsitzender des Turnvereins ‚Germania‘.

3.1 Die 1826 geplante, aber nicht errichtete Synagoge sollte einstöckig sein, eine Grundfläche von etwa 9,4 x 9,4 m einnehmen und ein Schulzimmer enthalten. 1849 wurde das Grundstück an der Schlossstraße auf den Namen von fünf Gemeindegliedern eingetragen, 1886 der Gemeinde übertragen. Der Betsaal der 1853 eingeweihten neuen Synagoge lag parallel zur Schlossstraße in Nord-Süd-Richtung. Im Nordteil muss eine Holzempore für etwa 25 Frauen vorhanden gewesen sein. Die 1879 beschlossene Erweiterung des Betsaals um eine Fensterachse nach Süden hin wurde 1885 umgesetzt. Der Eingang zum Saal befand sich in der Ostwand unter der Empore. Beschreibung bei BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum 18 und PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 275f. Viele Kultusgegenstände hatten Gemeindeglieder gestiftet, so z. B. um 1900 Louis Grüneberg ein Thoraschild. Auf der Empore stand ein Harmonium, das Lili Grüneberg geb. Rotal der Gemeinde in den 1930er Jahren leihweise überlassen hatte. Für die jüd. Schule war an der Nordhälfte des Synagogengebäudes nach Osten zur Schlossstraße ein Anbau rechtwinklig angefügt. Das ca. 23 m<sup>2</sup> große Klassenzimmer im Erdgeschoss war mit Schulbänken, Tafel, Lehrerpult und einem Holzofen ausgestattet. Darüber befand sich die Wohnung für den Lehrer und Kantor. Nach Auflösung der Schule 1913 wurde die Wohnung vermietet, das Klassenzimmer jedoch weiterhin für den Religionsunterricht genutzt. Ende der 1920er Jahre galt die Synagoge als reparaturbedürftig. In der Pogromnacht 1938 wurde der Betsaal vollständig verwüstet. 1940 wurde er durch eine Zwischendecke geteilt, im unteren Ge-

schoss ein Werkstatttraum und darüber eine Wohnung eingerichtet. 1954 gelangte die Immobilie über die JTC in Privatbesitz und wurde für Wohnzwecke umgebaut.

3.2 Als erster Jude nach der Wiederzulassung 1803 kaufte Abraham Levi Grüneberg aus Hüsten 1810 ein Haus in Arnsberg. Fast alle jüd. Familien besaßen eigene Wohn- und Geschäftsgrundstücke, zumeist in der Altstadt in bester Lage, darunter 17 Wohn- und Geschäftshäuser sowie weitere Garten- und Wiesengrundstücke. Ein detailliertes Verzeichnis findet sich bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 278–280. Eine ‚Judengasse‘ wird möglicherweise schon 1463 bzw. 1484, sicher 1626 und 1629 sowie 1847 erwähnt. Sie verlief im 19. Jh. vom Alten Markt zur Hallenstraße. Bei Bauarbeiten kam 1992 deren Originalpflaster zum Vorschein.

In Oeventrop in der Kirchstraße ließen die fünf jüd. Familien Ransenberg (Haus-Nr. 12), Rosenthal (Nr. 37) und Simon (Nr. 41) sowie Berthold Jakob (Nr. 49) und Meyer Jakob (Nr. 53) bis ca. 1910 Häuser errichten. In Rumbeck erwarb der Handelsmann und Metzger Gottfried Nordwald 1839 ein etwa zehn Morgen großes Anwesen, das einst zum 1805 säkularisierten Prämonstratenserinnenkloster Rumbeck gehört hatte.

3.3 Bis 1847 wurden in Arnsberg verstorbene Juden auf dem Friedhof in Hüsten beerdigt. Nachdem es dort 1824 bei der Beerdigung der Mutter von Meyer und Abraham Grüneberg zum Eklat gekommen war, hielt die Regierung die Arnsberger Juden zur Anlegung eines eigenen Begräbnisplatzes an. 1825 erklärten sich A. Grüneberg, M. Grüneberg und L. Nordwald bereit, ein 50 Ruthen großes Gelände vor dem Eichholz bei Prangen Wiese (am unteren Ende der Eichholzstr.) vom Schankwirt Höynck zu kaufen, der Plan wurde jedoch nicht umgesetzt. Erst nach dem Tod von Caroline Neuwahl geb. Eichwald 1847 kam es zur Anlage eines jüd. Friedhofs auf einem M. L. Grüneberg gehörenden Grundstück am Alten Kuhweg/Seltersberg auf dem Weg nach Wennigloh. Auf Ersuchen von M. L. Grüneberg und Abraham Goldberg erteilte die Arnsberger Regierung innerhalb eines Tages die Genehmigung, so dass die erste Beisetzung auf dem neuen, 1507 m<sup>2</sup> großen Areal stattfinden konnte. Darüber schrieb „ein christlicher Bruder“ im „Arnsberger Wochenblatt“ u. a.: „Der von der jüdischen Gemeinde lang gehegte Wunsch, einen eigenen Todtenhof hier zu besitzen, ist in Erfüllung gegangen.“ Christl. und jüd. Trauergäste nahmen an der ersten Beisetzung teil, Kantor Eichholz hielt eine Rede. Der Grabstein der Caroline Neuwahl ist als ältester noch vorhanden. Im Grundbuch wurden 1849 die jüd. Kaufleute Goldberg, Grüneberg, Bellerstein, Neuwahl und Amberg als Eigentümer des „Ackerlandes in der Köthmecke“ eingetragen, das Grundstück wurde 1886 der Synagogengemeinde Arnsberg übertragen. Von 1901 stammt eine von der Synagogengemeinde entworfene Begräbnisordnung, danach wurden auch Juden aus Oeventrop und Freienohl dort beigesetzt. Das letzte Begräbnis fand Ende 1938 statt. Während der NS-Zeit wurden Gräber verwüstet, Grabsteine umgeworfen und zerschlagen, Einfriedungsketten abgerissen und Bronz Buchstaben gestohlen. Bis 1943 war die Synagogengemeinde Arnsberg als Eigentümerin des Friedhofes eingetragen, dann die RV. Ein Kauf der Parzelle durch die Stadt – Ende 1942 hatte sie Interesse am Erwerb gezeigt – wurde nicht aktenkundig. 1944 setzte man verstorbene sowjetische Zwangsarbeiter dort bei, selbst auf bereits belegten Grabstellen; 1950 wurden sie exhumiert und auf einem separaten Gräberfeld des neuen Waldfriedhofs beigesetzt. Nach dem Zweiten Weltkrieg ließ die Stadt Arnsberg die Schäden am Friedhof beseitigen. 1951 wurde die JTC als Eigentümerin eingetragen, seit 1959 der ‚Landesverband der Jüdischen Gemeinden Westfalen-Lippe‘. 1973 wurde ein Gedenkstein gesetzt, 1993 der Friedhof in die Denkmal-liste der Stadt Arnsberg eingetragen. 1996 wurde Ewald Steinmann dort beigesetzt, 2008 auch seine Ehefrau Alice Steinmann, die letzte jüd. Bürgerin Arnsbergs aus der

Verfolgten-Generation. 89 Grabsteine sind erhalten geblieben. Eine Erinnerungstafel an fünf aus Oeventrop deportierte Familienmitglieder befindet sich auf der Grabstätte des 1915 gest. Louis Rosenthal.

4.1 Archiv des Hochsauerlandkreises, Meschede, bes. Wiedergutmachungsakten. – CAHJP, Jerusalem, NWD 286 (Mikrofilme oder Kopien im StadtA Arnsberg). – Geh. StaatsA Preuß. Kulturbesitz, Berlin-Dahlem, Rep. 76-III, Sekt. 1, Abt. XIIIa, Bd. 1h bzw. Rep. 77-XXX, Gen. 117, Bd. 2. – LAV NRW Abt. OWL (Detmold), PersonenstandsA. – LAV NRW Abt. W (Münster), Oberpräsidium, Reg. Arnsberg, Oberlandesgericht Arnsberg, Justizamt Arnsberg bzw. Land- und Stadt-/Kreis-/Amtsgericht Arnsberg; Kr. Arnsberg, Unterrichtsverwaltung; Dienstregistratur; Dep. Archiv Landsberg-Velen, Wocklum. – StadtA Arnsberg, Landständisches Archiv des Herzogtums Westfalen, z. B. IV. B 1–2; Zeitungssammlung; Themensammlung ‚Juden in Arnsberg‘ (u. a. Tonbandaufnahmen, Videos, Fotos). – StadtA Meschede, Amt Frei-  
enohl. – StadtA Münster, A II Nr. 20, A VI Nr. 8.

4.2 Fotos und Rekonstruktionszeichnungen der Synagoge, des jüd. Friedhofs und von Geschäftshäusern in PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 356–360.

4.3 Amtsblatt der königlichen Regierung Arnsberg <Arnsberg 1816ff.>. – Arnsberger Wochenblatt <25.9.1847>. – AZJ <1.1.1848, 12.10.1900>. – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 4–46 <1830–1911/13>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 65, <1909> 70, <1911> 79, <1913> 89, <1924/25> 60. – Israelitisches Familienblatt <18.6.1903, 30.8.1917>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung <1932/33> 157. – SEIBERTZ (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 51.

4.4 BRÜSCHKE/FÖCKELER (Red.), Jüdisches Leben im Hochsauerland. – BRUHN Heike u. a., Juden in Arnsberg. Prämierter Beitrag der Klasse 10 des Arnsberger Mariengymnasiums zum Wettbewerb: Alltag im Nationalsozialismus (1981) um den Preis des Bundespräsidenten <Arnsberg 1981> (im StadtA Arnsberg). – BRUNS Alfred/SENGER Michael (Red.), Das Hakenkreuz im Sauerland (= Veröffentlichungen des Schieferbergbaumuseums Schmallenberg-Holthausen 9) <Fredeburg 1988>. – Dokumentation über den Besuch ehemaliger jüdischer Mitbürger aus Anlaß des 750jährigen Bestehens ihrer Heimatstadt Arnsberg vom 18. bis 25. Aug. 1988, hg. von der Geschichtswerkstatt der VHS der Stadt Arnsberg <Arnsberg 1989>. – FÖRSTER Karl, Zur Geschichte und zum Schicksal der ehemaligen Jüdischen Gemeinde in Arnsberg. In: 750 Jahre Arnsberg <Arnsberg 1989> 369–379. – GOSMANN Michael, Die „Reichskristallnacht“ in Arnsberg. In: ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988> 23–26. – GOSMANN Michael (Hg.), Juden in Arnsberg. Eine Dokumentation (= Städtekundliche Schriftenreihe über die Stadt Arnsberg 18) <Arnsberg 1991>. – GRÜNEBERG Hans, The Grüneberg Family of Hachen <London 1977> (Ms. im StadtA Arnsberg). – GRÜTZMANN Gerda, Das Schicksal der Juden der Synagogengemeinde Arnsberg im Dritten Reich (Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung f. d. Lehramt an Grund- und Hauptschulen an der Gesamthochschule Paderborn) <Hachen 1976> (im StadtA Arnsberg). – HERBOLD Hermann, Arnsberg nach 1945. Gruß für ehemalige jüdische Mitbürger <Arnsberg 1965> (im StadtA Arnsberg). – HÖCH Otto, Der Städtische Friedhof in Arnsberg. Ein Beitrag zur Heimatkunde des Kreises Arnsberg (Hausarbeit an der PH Dortmund) <Arnsberg 1956> (im StadtA Arnsberg). – KESSEMEIER Siegfried, Jüdische Familien in Oeventrop. Eine erste Übersicht <Arnsberg 2002>. – KLATT Marlene, Ein „Bubenstreich“? – Ein antisemitischer Vorfall in Arnsberg im Jahr 1929. In: SüdWestfalenArchiv 8 <2008> 281–293. – LIEBELT Katrin,

Die Sozialstruktur der Residenzstadt Arnsberg im 17. Jahrhundert (= Untersuchungen zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte 14) <Dortmund 1996> 103–106. – RADE Hans Jürgen, Die jüdischen Wurzeln der Arnsbergerin Christina Gabriel (1766–1835). In: Südwestfalen Archiv 5 <2005> 143–159. – SAURE Werner, Leben und Sterben israelitischer Bürger(-innen) in Neheim und Hüsten in drei Jahrhunderten (= An Möhne, Röhr und Ruhr 59) <Arnsberg 2015>. – SCHRÖDER Renate, Zur Geschichte der Juden in Arnsberg und seiner Umgebung (Examensarbeit) <Sundern ca. 1960> (im StadtA Arnsberg). – SCHUMACHER Fritz, Kirchliches Leben – Die jüdische Gemeinde. In: Manuskripte zu einer Arnsberger Stadtgeschichte <Arnsberg ca. 1965> (im StadtA Arnsberg). – SOMMER Alicia, Archivorientierte Nachforschungen zur Geschichte der jüdischen Familie Goldberg aus Neheim im 19./20. Jahrhundert. Facharbeit LK Geschichte, St. Ursula-Gymnasium Neheim <Arnsberg 2014> (im StadtA Arnsberg). – STEINMANN Alice, Vom Vorzug der Unberühmtheit – ein jüdisches Frauenleben 1908–2008, hg. v. Michael Gosmann <Arnsberg> 2009. – TEIPEL Heinrich, Die Juden im Sauerland. In: Ruhrwellen. Arnsberger Heimatblatt für das Land und Volk der Ruhr (Beilage zu Tremonia-Central-Volksblatt) 14,7 <1938>.

Michael Gosmann

## ARNSBERG-Hüsten

### 1.1 Stadt Arnsberg, Ortsteil Hüsten, Hochsauerlandkreis

1.2 Bis 1802/03 Hztm. Westfalen; nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (LGft. Hessen-Darmstadt, GHztm. Hessen-Darmstadt) seit 1816 Kgr. Preußen. – 1360 zur Freiheit erhoben; 1941 mit Neheim zur Stadt Neheim-Hüsten vereint; infolge der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Teil der Stadt Arnsberg.

Laut Statut der Synagogengemeinde Arnsberg von 1855 bildete Hüsten eine eigene Untergemeinde, zu der auch Hachen (heute Stadt Sundern) gehörte.

2.1.1 1675 wohnten zwei jüd. Familien in Hüsten: Moyses und Moyses Meyer. 1717 waren es fünf Haushalte: Jacob Moyses, Moyses Abraham (lebte bei seiner Mutter), Meyer Moyses, Levmann Abraham und Moyses Jacob. Zusätzlich lebten im Ort die unvergeleiteten Brüder des Moyses Abraham (Jacob Abraham und Meyer Abraham) sowie die Brüder des Moyses Jacob (Lev Jacob und Meyer Jacob). Nach dem ‚Hüstener Freiheitsbuch‘ haben Juden zwischen 1754 und 1788 in Hüstener Bürgerhäusern gewohnt oder Kotten von der Freiheit gepachtet, gegen besondere Zahlungen konnten sie Nutzungsrechte an der Mark wahrnehmen. 1766 heißt es, ein Hüstener Bürger sei durch die jüd. Konkurrenz zur Auswanderung nach Ungarn gezwungen worden. Ein ‚Levi zu Hüsten‘ wird 1768/69 als Geschäftspartner der Familie von Spiegel zu Desenberg genannt. In Kommissionsprotokollen des Arnsberger Richters (1772–1779) findet sich die Streitsache des Magistrats der Freiheit Hüsten gegen Levi und Moses Abraham wegen Verletzung des Judengeleits und des von der Bonner Hofkammer dem Moses Abraham zu Hüsten gewährten Geleits. Demnach hatte die Witwe des Abraham für sich und ihren Sohn Leffmann ein kurfürstliches Geleit für zwölf Jahre erhalten, dieses habe Leffmann jedoch „verborgen gehalten“, als er 1774 einen Mietvertrag mit dem Bürger Robbert schloss. Da das Geleit für Mutter und Sohn ge-

## Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

**Adjunkt** hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

**Almemor** → Bima

**Ansetzung (Etablissement)** frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

**Aron hakodesch** Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

**Aschkenasim** ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

**Außerordentlicher Schutzjude** → Extraordinarius

**Bar Kochba** Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

**Bar/Bat Mizwa** Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

**Bima** Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

**Bne Briss (Brith)** 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

**Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV)** 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

**Chanukka** achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

**Chasan** (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

**Chewra** (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

**Dekalog(-tafeln)** die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

**Etablissement** → Ansetzung

**Extraordinarius** (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbba- ren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

**Geleitbrief** → Schutzbrief



- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktobre), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsopter und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat** (**Schabbat**) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert



**Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

**Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

**Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

**Thora** die fünf Bücher Mose

**Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch

**Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora

**Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

## Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-



- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.



## Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	verst.	verstorben
SA	Sturmabteilung der NSDAP	VHS	Volkshochschule
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	Vors.	Vorsitzende(r)
sen.	senior	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
Sgr.	Silbergroschen	VSGW	Verband der Synagogengemeinden Westfalens
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WF	Westfälische Forschungen
		WZ	Westfälische Zeitschrift

## Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie  
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*  
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*  
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*  
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*  
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*  
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*  
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*